

Kätzchen, bis es groß geworden war. Nach einiger Zeit wollte der Kaufmann ein großes Schiff mit Waren nach einem fernen Lande senden. Als er nun nachsehen wollte, ob alles ordentlich verladen wäre, begegnete ihm der Knabe, der seine Katze auf dem Arme trug. „Richard,“ sagte der Kaufmann zu ihm, „hast du nicht auch etwas mitzuschicken, das du verhandeln könntest?“ — „Ach, lieber Herr,“ antwortete der Knabe, „Sie wissen ja wohl, daß ich arm bin und nichts als diese Katze habe.“ — „Nun, so schicke deine Katze mit!“ sagte der Kaufmann; und Richard lief mit ihm hin zum Schiffe und setzte seine Katze darauf. Das Schiff segelte ab.

Nach einigen Monaten kam es an eine noch unbekannte Küste, die von einem Könige beherrscht wurde. Dieser lud einige der Fremden zu sich zu Gaste; aber obgleich Speisen und Getränke genug vorhanden waren, konnte man doch fast keinen Bissen genießen. Das ganze Zimmer wimmelte nämlich von Ratten und Mäusen, und diese waren so dreist, daß sie scharenweise auf dem Tische umhersprangen und sich der Speisen bemächtigten. Man hatte kein Mittel ausfindig machen können, um sich von ihnen zu befreien. Da erzählten die Gäste dem Könige, sie hätten auf dem Schiffe ein Tier mitgebracht, welches alle diese Ratten und Mäuse töten würde, und holten die Katze her. Diese richtete eine schreckliche Niederlage unter dem frechen Gesindel an, und nach einer halben Stunde war im Zimmer keine Maus mehr zu sehen noch zu hören. Voll Freude über diese glückliche Veränderung gab der König, da er unermessliche Reichtümer hatte, für die Katze einige Tonnen Goldes. Das Schiff kehrte nach London zurück.

Kaum hatte der Kaufmann gehört, wie viel Gold die Katze eingebracht hatte, so liefs er den Knaben zu sich kommen, erzählte ihm sein Glück und sicherte ihm allein den ganzen Gewinn zu. Er liefs ihn darauf die Handlung erlernen, und da der junge Mensch sich treu, fleißig und sparsam erwies, so gab er ihm, als er erwachsen war, seine Tochter zur Ehe und setzte ihn zum Erben seiner Güter ein. Die Stadt London aber machte ihn zu ihrem Oberbürgermeister.

## 222. Die Finger. II. 170. 123.

(Ensfîn.)

Die Finger zankten hin und her, wer doch der wichtigste wohl wär'.  
„Still da! der stärkste, der bin ich!  
Ihr seid nichts nütze ohne mich!  
Mehr als ihr vier thu' ich allein!  
Drum muß ich euer König sein.“

So schrie der Daumen. Schon geringer erhob die Stimm' der Zeigefinger:  
„Die größten und die feinsten Sachen kann ich allein am besten machen!

Der fleißigste und tüchtigste bin ich und drum der wichtigste!“ 35

Der Mittelfinger rief: „Lernt Sitte!  
Als Herr steh' ich in eurer Mitte!  
Ich bin der längste und der größte und darum auch der allerbeste!“ — 40

Da sagte der Goldfinger: „Seht, ich merke, daß ihr nichts versteht!  
Mich schmücken Gold und Edelstein;  
drum muß ich mehr als ihr doch sein!“ —